

Der fröhliche Kreis

55. Jahrgang / Nummer 3 / September 2005



**Flamenco –
Leidenschaft
tanzt**

**Die Jugend
von heute und
das Tanzen
von morgen**

**Das Fest der
Kulturen**

**Die BAG-Tanz-
woche 2005 in
Bad Goisern**

© „Else Schmidt
Schaufenster Volkskultur
3-2005“

LEIDENSCHAFT TANZEN

Wer kennt das nicht: Musik spielt und die Kinder können nicht mehr stillstehen. Unweigerlich wippen sie, hüpfen sie, drehen sie sich wie ein Kreisel. Es bewegt sie – sie bewegen sich. Bewegung zu Musik ist eine höchst ursprüngliche Ausdrucksweise und selbst im sportlichen und medizinischen Bereich wird die Wirkung von Musik zu Trainingszwecken genutzt:

Und die Seele? Im Tanz spiegelt sich – als musikalische Ausdrucksform – die Emotion des Einzelnen wie auch einer Gruppe, einer Gemeinschaft wider. Der tanzende Mensch wird zum Instrument, der Körper ist in Spannung, reagiert, kommuniziert, musiziert. Dabei haben alle Erscheinungsformen des Lebens Platz – vom freien Spiel mit dem Ausdruck bis zur perfekten Erfüllung einer zugewiesenen Rolle, vom Sich-Selbst-Finden zur Einordnung, zum Einswerden mit der Gruppe, von der mystischen Beschwörung bis zur geselligen Höflichkeit, von der sinnlichen Tanzlust bis zum disziplinierten Reglement.

In allen Kulturen spielte der Tanz einmal eine wichtige Rolle – nur haben wir (Österreicher) heute die Spontanität der Bewegung und die Sinnlichkeit des körperlichen Ausdrucks verlernt? Denn der österreichische Tanz ist vom Paartanz geprägt, wobei dem Mann die führende Rolle zukommt. Und dazu fehlt leider viel zu oft der (männliche) Partner.



Foto: © Juan Pelivillo

TRAUER, VERLORENE LIEBE, TOD

Ganz anderes lässt die Begegnung mit andalusischer Tanzkunst erwarten, wenn uns Flamenostars ein magisches Ereignis, den Tanz auf dem Vulkan versprechen. Im Mittelpunkt stehen Trauer, Leid, verlorene Liebe, Tod – und die werden gesungen und getanzt, begleitet von der Gitarre und einem rhythmischen Feuerwerk. Der Solotanz steht im Vordergrund,

der Solist, Tänzerin oder Tänzer, genießt die größte Autorität gegenüber dem Gitarristen. Tanzt ein Paar – ein einzelnes! – wird, möglicherweise ein islamischer Einfluss, der Partner nicht berührt.

FLAMENCO

Der Flamenco ist eine bedeutende und eigenwillige Hervorbringung der spanischen Kultur und hat immer wieder das Interesse



Foto: © María Serrano

VORWORT

Ein, aus Sicht der BAG, tänzerisch gelungener Sommer ist vorüber: „Junge! Tanz Tage“, von Stefan B. Karner inszeniert, waren ein großer Erfolg, die BAG – Woche, von Karl Würfel in Goisern organisiert, wurde allgemein gelobt.

Die nächsten Veranstaltungen der BAG folgen rasch: „Gespräche zur Volkskultur“ und Vorstandssitzung Mitte Oktober in Salzburg. Hier werden neue Projekte vorgestellt, wie etwa die „Tanzgeschichte(n)“ von Waltraud Froihofer. Dabei geht es um eine Aufarbeitung der Geschichte des Volkstanzes in all ihren wesentlichen Facetten.

Und dann steht natürlich die Vorbereitung der nächsten Generalversammlung im Frühjahr 2006 auf dem Programm, bei deren Neuwahl des Vorstandes wesentliche personelle Änderungen zu erwarten sind.

Es gibt also viel zu tun ...

H. Zotti

von Intellektuellen, Künstlern und Wissenschaftlern geweckt. Entstanden ist er im Milieu der „Gitanos“, der spanischen Roma, es werden jedoch auch arabische, indische oder jüdische Elemente im Flamenco geortet – Name, Ursprung und Geschichte des Flamenco sind nicht eindeutig geklärt. Es lässt sich jedenfalls nicht bestreiten, dass die Geschichte Andalusien durch die verschiedenen Einflüsse der in dieser Region lebenden Ethnien sehr reich an kulturellen Impulsen ist, die zur Herausbildung des Flamenco als ein ausschließlich andalusisches Phänomen beigetragen haben.

In seiner ersten Epoche (bis ca. 1850) war der Cante flamenco im Wesentlichen auf den privaten Rahmen der Gitanos beschränkt. Durch ihre ungewöhnliche Begabung gelangten einzelne hochgefeierte Persönlichkeiten aus oftmals unteren sozialen Schichten zu Ruhm. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts brach das „goldene Zeitalter“ des Flamencos an. 1842 wurde in Sevilla das erste Café cantate eröffnet, dem bald weitere in anderen Städten folgten, wie in Jerez und Cádiz. Auf diesen Kleinkunsthöfen erhielten die Interpreten eine feste Gage sowie einen Arbeitsvertrag. Allerdings traten nun auch „Payos“ (Nicht-Zigeuner) auf, die den Cante gitano mit spanischer Folklore vermischten und so für das Publikum zugänglicher machten. Der zunehmenden Kommerzialisierung und „Verflachung“ des Flamencos versuchten 1922 Manuel de Falla und F. García Lorca entgegenzuwirken, die Popularisierung und eine damit einhergehende Nivellierung war aber nicht aufzuhalten. Die ästhetische Erneuerung erfolgte in den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts, u. a. durch die Veranstaltung von Wettbewerben in Córdoba sowie durch Gründung des Forschungsinstituts Cátedra de flamencología in Jerez de la Frontera im Jahre 1957. In die spanische Kunstmusik ging der Flamenco beispielsweise durch Isaac Albeniz, Manuel de Falla und Enrico Granados ein.

SEUFZER UND DRAMATIK

Das vielfältige Repertoire des Flamencos zu klassifizieren und kategorisieren ist schwierig. Allgemein kann man ihn in den dramatischen Cante grande (großer Gesang; synonym: Cante jondo) und den schlichteren



Foto: © Juan Polivillo

Cante chico (kleiner Gesang) mit meist tänzerischem, fröhlichem Charakter trennen. Die Ausdruckskraft und die besondere Stimmgebung des Cantaor (Sängers) sind maßgeblich für die Gestaltung und Schönheit des Cante jondo verantwortlich. Jondo oder auch hondo beschreibt dabei die Qualität – tief, innerlich. Der Cante jondo gilt als die ältere und reine Form des Flamencos. Mit rauer, heiserer Stimme, Kehllauten und spezifischem Vibrato wird dramatisch deklamiert, oft sogar geschrien. Der Gesang drückt tiefen Schmerz aus, Tod, Verzweiflung, Unglück, Schuld und Sühne, Fluch oder Liebesleid werden thematisiert. Am klarsten ist der Cante jondo in den Sologesängen ohne Instrumentalbegleitung zu beobachten, wie Toná, Martinete, Debla, Carcelera und Cantos de Trilla. Eine Ausnahme stellt dabei die Saeta ein, die ausschließlich bei der Zeremonie der Kreuzesabnahme und der nächtlichen Karfreitagsprozession gesungen wird. Der Gesang beginnt oft mit der melismatisch ausgesprochenen Silbe „Ay“, die als Seufzer gesungen und mit dem Ausdruck Salida (Auftritt) bezeichnet wird. Darauf folgt ein sich in kleinen Intervallen bewegender rezitativartiger Versgesang, der zwischen freien melodischen Formeln und feststehenden Figuren, insbesondere beim Kadenzieren, wechselt.

RHYTHMIK UND GESANG

Der tocaor (Gitarrist) übernimmt – neben dem harmonischen Fundament – meist die rhythmisch-perkussive Funktion, die mit unterschiedlichen Schlagtechniken ausgeführt wird. Besonders charakteristisch ist dabei die Spieltechnik des rasgueado, das sind schnelle arpeggioartige Akkorde, bei denen mit dem Nagelrücken aller Finger durch die Saiten geschlagen wird. Durch schnelles Aneinanderreihen entsteht der Eindruck des Rollens. Oft werden die Stücke durch ein kurzes Vorspiel (tiento) eingeleitet, in den Pausen zwischen dem strophischen Vortrag des Sängers kann der tocaor meist höchst virtuos ausgezierte Intermezzi (rosa oder falseta genannt) improvisieren. Die Gitarre begleitet die freien Gesänge der Seguiriyas gitanas, Cabales, Soleá und Alegría. Zur Gruppe instrumental begleiteter Tanzlieder gehören aber auch die weit verbreiteten Formtypen Fandangillo, Seguidilla oder Sevillianas, Malaguena und Tango. Sie werden als Solo- oder als Einzelpaar-Tanzlieder vorgetragen, wobei die Dreier-, Vierer-, oft auch Zwölfertakte mit ihren vielschichtigen rhythmischen Strukturen auch vom Tänzer mitgestaltet werden.

Im Baile (Tanz) hat vor allem der Zapateado eine wesentliche Ausgestaltung der Rhythmik über. Diese sehr hoch entwickelte Fußtechnik erzeugt vielfältige, klanglich fein abgestufte Töne durch verschiedene Arten des Aufschlagens der Schuhsohle (planta), Schuhsitze (punta) und des Absatzes (tacón). Sie werden durch das Klatschen der Hände (palmas) und das Fingerschnippen (pitos) ergänzt. Ebenso können Accessoires wie Kastagnetten, Fächer oder der mantón (Schultertuch mit langen Fransen) eingesetzt werden. Ein typisches Merkmal sind jedenfalls die großen, kreisenden Armbewegungen (brazeos), die in den kleinen Kreisbewegungen der Handgelenke (munecas) fortgesetzt werden. Daneben gibt es noch ein stiltypisches Element des Flamencos: das Publikum. Die Zuschauer haben keine passive Rolle, vielmehr sind sie ein wichtiger Bestandteil eines gelungenen Festes, denn ihnen fällt die wichtige Aufgabe des Jaleos (Händeklatschen und Zwischenrufe wie „olé“) zu. Sie reagieren unmittelbar auf die Darbietung der Darstellenden und feuern sie an!

Stefan Benedik Karner

DIE JUGEND VON HEUTE UND DAS TANZEN VON MORGEN

ZUSAMMENFASSENDE GEDANKEN ZU
DEN JUNGEN ! TANZ TAGEN IN 9 VORURTEILEN

Es war nicht nur eine Premiere für die Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz, was sich da zwischen 24. und 28. August im Jugend- und Familiengästehaus in Gößl-Wienern am Grundlsee abspielte. Mit den jungen ! tanz tagen wurde erstmals überhaupt eine Begegnung zwischen zentral-europäischen Volkstänzen, modernem Tanz und überliefertem Afrodance ermöglicht, daran teilnehmen konnten und wollten junge Menschen zwischen 16 und 30, darunter viele, die bislang überhaupt keine positiven Erfahrungen mit „Volkskultur“ gesammelt hatten.

Ich habe den folgenden Bericht in die ganz klassischen Vorurteile gegenüber der „Jugend von heute“ gegliedert, neben vielem anderen vor allem deshalb, weil die TeilnehmerInnen an den jungen ! tanz tagen deutlich gezeigt haben, dass sie (oder wir) mit diesen Vorwürfen oft genug zu unrecht konfrontiert werden. Ganz zu Beginn sei auch noch erwähnt, dass gerade deshalb die allermeisten Projekte, die mit Jugend und Volkskultur zu tun hatten oder haben von allem Anfang an zum Scheitern verurteilt sind (oder waren): Ausgangspunkt dafür sind nämlich nicht die jungen Leute und ihre tatsächlichen Ansichten, sondern eben nur jene Klischees, die in den Köpfen der „gescheiterten“, also „erwachsenen“ Menschen untrennbar mit dieser Altersgruppe verbunden sind.



1.) DIE JUGEND VON HEUTE IST EINE IN SICH GESCHLOSSENE GRUPPE.

Beginnen wir mit einer kleinen Übersicht, die die Verwirrung verkleinern könnte: An den jungen ! tanz tagen haben insgesamt 64 Menschen mitgewirkt, darunter TeilnehmerInnen, ReferentInnen und MitarbeiterInnen sowie ein Filmteam der Agentur tanzfilm. Davon war niemand über 30 Jahre alt, mit Ausnahme einer unverzichtbaren Mitarbeiterin, die nach Berechnung des Familien-Altersschnitts (durch Mitnahme eines Kindes auf 16,002364 gesenkt) zugelassen wurde. Alle diese Menschen kamen aus unterschiedlichsten Bereichen und Gruppierungen, eine auch nur ungefähre Gliederung ist kaum möglich. Es

waren viele darunter, für die dieses Seminar die ersten Erfahrungen mit Volkskultur bieten sollte, aber auch Mitglieder von Trachten- oder Tanzgruppen, Studierende wie Berufstätige und SchülerInnen, StadtbewohnerInnen und Leute, die am Land zuhause sind, VeganerInnen und Menschen, die mit großer Hingabe Fleisch essen, AbsolventInnen verschiedenster Tanzausbildungen und solche, die Tanzflächen oder –böden bisher gemieden hatten wie Schilehrer die Schwangerenberatung. Mit einem Wort: Die Gruppe, die sich zu den jungen ! tanz tagen angemeldet hatte, war unglaublich vielschichtig und nicht zuletzt geografisch (von Westungarn bis Südtirol und von Südkärnten bis Schwaben) aus ganz unterschiedlichen Richtungen gekommen.

2.) DIE JUGEND VON HEUTE IST UNINTERESSIERT.

Für alle, die gerne Handfestes hören: Die jungen ! tanz tage waren überbucht, d.h. es wollten mehr Leute daran teilnehmen, als Plätze verfügbar waren. Was mich viel mehr begeisterte, war der große Einsatz und das ungebrochene Interesse der TeilnehmerInnen an den ganzen 4 Tagen, während derer sie sich ungeheuer zugänglich für die Inhalte des Seminars zeigten. Das Besondere daran: Das gilt für alle, die an diesem Projekt beteiligt waren, es gab also weder die obligaten Mitläufer, Motzer oder Grantler noch irgendwelche anderen, die nur daran interessiert gewesen wären, die Zeit möglichst rasch hinter sich zu bringen. Zusammenfassend: Von einer uninteressierten, schwer für etwas zu gewinnenden Jugend kann nicht die Rede sein.

3.) DIE JUGEND VON HEUTE IST LAX UND FAUL.

Das Aus-der-Reihe-Tanzen ist mitunter auch körperlich ein wenig anstrengender, als in einer eingeschliffenen Spur vorwärtszurutschen. Davon kann die Bein-, Arm-, Rücken- und sonstige Muskulatur derer, die viereinhalb Tage lang durchschnittlich acht Stunden reguläres Bewegungsprogramm abtanzten, ein Liedchen singen. Dass angesichts dieser körperlichen Vollinanspruchnahme so hervorragende Ergebnisse der kreativen Kopfarbeit jeder Teilnehmerin und jedes Teilnehmers am Ende des Seminars standen, verdient besondere Hochachtung. Und wenn wir gerade beim Belobigen außerordentlicher Anstren-





gungen sind, seien noch die Referenten Erdi und Christian (Volkstänze aus Zentraleuropa), Christoph (Tanzmischkulanz), Michaelangelo (Afrodance) und Nazir (Trommeln) erwähnt, die als mit unbegrenzter Energie ausgestattete 24-Stunden-am-Tag-junge!tanztage-Duracell-Hasen fungierten, Waltraud und Dani nicht zu vergessen, die eben diesem Job in der Organisation hinter den Kulissen nachgingen. Dass sie alle dermaßen lange und häufig im Einsatz waren, liegt – neben meiner menschenausbeuterischen Veranlagung – hauptsächlich auch an den Forderungen der nimmermüden TeilnehmerInnentruppe.

4.) DIE JUGEND VON HEUTE IST NICHT BEGEISTERUNGSFÄHIG.

Wer gerne Zahlen liest, ist in diesem Absatz richtig, der einen kleinen Einblick in die Rückmeldungen der TeilnehmerInnen geben soll: Beinahe ein Viertel der Befragten gab an, vor den jungen ! tanz tagen keine auch nur eher positive Einstellung zu Volkstanz gehabt zu haben. Dass sich ihr persönlicher Zugang durch die viereinhalb Tage am Grundsee nicht veränderte, meinten nur 3 Personen, die ohnehin schon eine besonders gute Beziehung zu „Volkskultur“ hatten, die eben gar nicht mehr besser hätte werden können. 84 % aller TeilnehmerInnen verlautbarten hingegen, die jungen ! tanz tage hätten ihr Verhältnis eindeutig „eher positiv“ oder „positiv“ verändert. Es herrschte also nicht nur während der Einheiten des Seminars größte Anteilnahme (mit dem Leid des Referenten) und Zufriedenheit (mit den eigenen Leistungen), sondern es fiel auch der Rückblick auf das gesamte Seminar überaus zufrieden stellend aus. Auf die Frage, ob sie wieder bei jungen ! tanz tagen dabei sein möchten, gaben 20% bekannt, „vielleicht“ 80% aber, sicher wieder teilnehmen zu wollen, das „nein“-Kästchen blieb in diesem Fall bei allen Befragten unangetastet. Von dieser Perspektive aus haben die jungen ! tanz tage ihre Zielsetzung schon im Probelauf erreicht: Jene jungen Leute, die noch überhaupt keine nicht abschreckenden Erlebnisse mit „Volkskultur“ gehabt hatten, können jetzt auf ein positiv besetztes Ereignis zurückgreifen. Da ist also tatsächlich mehr passiert, als ich mir je hätte erträumen lassen.

5.) DIE JUGEND VON HEUTE NEIGT ZU VANDALISMUS UND KLEINBETRÜGEREI.

Obwohl es zum Inhaltlichen nichts sagt, möchte ich hier nur eines festhalten: Während der gesamten jungen ! tanz tage gab es nicht ein „disziplinäres“ Problem. Als kleines Beispiel sei angeführt, dass, obwohl die Getränke nächstens frei entnommen werden konnten, nie auch nur ein einziger Schluck unbezahlt blieb. Da können sich die „erwachsenen“ TeilnehmerInnen mancher Seminare ein Scheibchen abschneiden, wie mir zugetragen wurde. Auch das entspricht nicht den gängigen Klischees, die über junge Menschen so erzählt werden: Morgens waren immer alle munter bei den Seminareinheiten und es gab keinerlei Zwischenfälle. Wie wir es von der Jugend von heute eben auch immer erwartet haben.

6.) DIE JUGEND VON HEUTE KANN NICHT ZIELSTREBIG ARBEITEN.

Das wirklich wichtige an diesem Bericht kommt aber erst jetzt: Die jungen ! tanz tage hatten es sich zum Ziel gesetzt, junge Menschen zur kreativen Auseinandersetzung mit Tanz und Tradition anzuregen. Dazu wurden in der zeitlichen Mitte des Seminars Kleingruppen gebildet, die im Rahmen von Workshops selbständig eine ansprechende tänzerische Performance für eine Filmaufnahme zu entwickeln hatten. Was dabei (ohne fremde Anleitung oder Vorgaben) herauskam, hat unsere Erwartungen dermaßen übertroffen, dass wir vorübergehend ein kleines Quartier im siebten Junge!-tanz-tage-Himmel aufschlagen mussten. Da wurden sehr engagiert mit viel Köpfchen in unglaublich kurzer Zeit (drei



Stunden) lauter kleine, fixfertige Kunststücke erarbeitet, die sich wirklich sehen lassen können.

7.) DIE JUGEND VON HEUTE INTERESSIERT NUR DIE UNMITTELBARE GEGENWART.

Die jtt waren 2005 ja ausdrücklich als Versuchsprojekt konzipiert. Ich hoffe, dass nun eine Diskussion in Gang kommt, wie die BAG als Trägerin in diese Richtung weitermachen möchte. Eines sei noch erwähnt: Trotz meines oftmaligen Hinweises verabschiedeten sich die TeilnehmerInnen am Ende mit „bis nächstes Jahr“. Damit erübrigen sich zumindest weitere Spekulationen über den Erfolg des Konzeptes beim Zielpublikum.

8.) DIE JUGEND VON HEUTE IST NUR AM SPASS INTERESSIERT.

Alles in allem zählt für mich besonders: Erstens konnten Menschen, die irgendwie mit „Volkskultur“ zu tun haben, erleben, dass es auch „junge“ Auseinandersetzung mit Tradition gibt, von der man jederzeit jedem erzählen kann, und zweitens verlor für die Menschen für die „Volkskultur“ bisher gleichzusetzen war mit altmodischer, kitschiger Verstaubtheit, eben diese vieles von ihrem vermeintlichen Schrecken. Wie die unterschiedlichen



Menschen ihre verschiedenen Gedanken, Ideen und Ansätze dann auch noch artikuliert und präsentiert haben, stimmt zukunftsfröhlich.

9.) DIE JUGEND VON HEUTE KANN ENGAGEMENT NICHT SCHÄTZEN.

Ich kann minutenlangen, frenetischen Applaus hier nur unzulänglich wiedergeben. Fest steht: Im Namen der TeilnehmerInnen (die ihr Versuchskaninchendasein auch noch befeierten) ein herzliches Danke an alle, die die jungen! tanz tage ermöglicht haben, ganz egal mit welchem Beitrag, aus welcher Struktur heraus oder auf welchem Weg sie das getan haben. Ihr Einsatz hat sich mehr als gelohnt.

Wer auch immer sagen möchte, dass es Schaden bringt, für neue Wege und Ideen offen zu sein, der möge mir sagen, wann er zuletzt 60 junge Menschen aus völlig unterschiedlichen Bereichen gemeinsam Topporzer Kreuzpolka tanzen sah. Die jungen! tanz tage haben bewiesen: Auf die Menschen zu hören, zugänglich und tolerant zu sein macht sich bezahlt.



Christine Führer

LESERBRIEF ZU ARTIKEL „JOHODELHIO“ VON MARIO HERGER IN FK 2 / 2005

Ich schreibe das erste Mal in meinem Leben einen Leserbrief, habe mir dafür sehr lange Zeit gelassen und gut überlegt.

Wie Sie in ihrem Vorwort ja ganz richtig schreiben, gab es leider so gut wie keine Leserreaktionen. Ob wirklich Diskussionsmüdigkeit der Grund ist, kann ich nicht beurteilen.

Mit großer Verwunderung habe ich dieses mir leider absolut nicht verständliche „Märchen“ gelesen ... als einzige Reaktion auf den Artikel von Herrn Erwin Salzer in ihrer letzten Ausgabe.

Nachdem von einem Schuhplattlerfest im 21. Bezirk die Rede ist fühle ich mich als Mitglied eines „Schuhplattler“ – oder wie es hier genannt wird „Schuhschnacklervereines“ sehr deutlich angesprochen. Dieser Verein besteht seit dem Jahre 1911 und hatte ursprünglich eine sehr große Mitgliederanzahl, die bedauerlicherweise im Laufe der Jahre um nicht zu sagen Jahrzehnte, sehr dezimiert wurde. Unsere Gruppe besteht derzeit aus 16 Mitgliedern, die zum Teil immer noch aktiv sind (soweit Alter und Gesundheit dies zulassen).

Gerade in einer Zeit, in der wir alle multikulturellen Einflüssen ausgesetzt sind, finde ich es enorm wichtig gerade die alten Traditionen,

die österreichische Tradition nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Wie soll man Kindern und Jugendlichen solche Dinge vermitteln, sie zu etwas motivieren, wenn man dann in einer Zeitschrift wie dem „Fröhlichen Kreis“ solche absolut unverständliche Geschichten liest mit Zeichnungen, die man bestimmt nicht als Karikatur bezeichnen kann. (In den gängigen Printmedien liest man nie etwas über die Trachtenbewegung und deren Feste.)

Auch wenn Schuhplattln und Volkstanzen vielleicht nicht mehr „zeitgemäß“ sind, wird gerade das Volkstanzen sehr fleißig praktiziert, teilweise bestimmt oft „nur zur Unterhaltung“.

In Wien gibt es das Schuhplattln immerhin seit 112 Jahren, was wahrscheinlich nur sehr wenig oder gar nicht bekannt ist. Wenn auch mit der Zeit die Schuhplattler immer weniger werden (aus den verschiedensten Gründen, aber bestimmt nicht mangels Interesse!).

Die Männer unserer Gruppe würden sehr gerne weiterhin das Schuhplattln aktiv pflegen. Bedauerlicherweise ist das aber bei einem Durchschnittsalter von ca. 70 Jahren unter anderem auch aus gesundheitlichen Gründen nur mehr einzelnen Personen möglich.

Ich bin mir durchaus bewusst, dass man Kinder und Jugendliche nicht „zwangsglücken“ kann, indem man sie zwingt an solchen Volkstanzen und Schuhplattlerfesten teilzunehmen. (Ich habe selbst eine 18jährige Tochter die leider herzlich wenig Interesse am Volkstanzen zeigt).

Falls aber doch mal Kinder oder Jugendliche bereit sind, auf so ein Fest zu gehen und man erklärt ihnen den „Waldhansl“ als „Schwammerlart“, dann finde ich das auch in einem so genannten „Märchen“ etwas seltsam.

Wenn ein „Kraxenweib“ als Frau, die ihr Auto zu Schrott fährt, erklärt wird, finde ich das etwas eigenartig. (Zur Erklärung: Kraxe ist ein Tragegestell). Diese „Definitionen“ zeigen nur das Unwissen der Eltern. Solche Kraftausdrücke, wie sie in diesem „Märchen“ verwendet werden gehören mit Sicherheit weder verbal noch nonverbal zum Wortschatz der Volkstänzer.

Der Gebirgstrachtenerhaltung – u. Schuhplattlerverein „D' Achenseer“ in Wien würde sich wünschen, dass der Fröhliche Kreis in sachlicher Art und Weise auf Artikel wie z.B. von Erwin Salzer reagiert, denn nur so kann eine gute Diskussion entstehen und auch geführt werden.

Waltraud Froihofer

ZUM ARTIKEL VON ERWIN SALZER: BRAUCHTUM ODER MODE-KITSCH, VOLKSTUM ODER KOMMERZ-KITSCH

Eigentlich wollte ich auf diesen Artikel nicht reagieren, weil es dann bestimmt als Streit zwischen „jungem Gemüse“ und „verholztem Gemüse“ abgetan würde – beide „Gemüse“ müssten dann so eh' nicht ernst zu nehmen sein. Ernst ist die Sache aber allemal! Ich weiß auch, dass einige gestandene und bejahrte VolkstänzerInnen bei weitem nicht mit Salzers Meinung einverstanden sind, sich darin aber dennoch gewisse Punkte wieder finden, die zum Grundtenor gewisser Kreise der BAG/Volkstanzkultur gezählt werden können. Herbert Zotti bedauert schon zu recht, dass es so wenig Reaktion auf Salzer gegeben hat. Und so raffte ich mich auf, zu reagieren.

Auf die inhaltlichen Fehlgriffe einzugehen und sie ausgehend vom gegenwärtigen wissenschaftlichen Stand zu relativieren, erscheint mir derart mühsam (es würde in einer mindestens zweiseitigen Abhandlung enden müssen), dass ich die Sache anders angehe:

Betrachten wir den Artikel auf einer anderen Ebene. Was können wir aus ihm zwischen den

Zeilen herauslesen? Welche Versäumnisse offenbaren sich hier auf dramatische Weise? Was bedeutet das für die Zukunftsarbeit der BAG?

Antiamerikanismus, Jugendfeindlichkeit, Kulturpessimismus, unkritische Verwendung von NS-Begriffen, veraltete, ideologisch besetzte Vorstellungen zu Volkstanz, Fremdenfeindlichkeit, missbräuchliche Verwendung des Begriffes „Faschismus“, Intoleranz, Schwarz-Weiß-Malerei, Rigidität und andere Absonderlichkeiten strömen einem da entgegen.

Der Artikel demonstriert einiges, zumal man davon ausgehen muss, dass es sich nicht um eine Einzelmeinung handelt. In den letzten Jahrzehnten kam es in der Volkstanzkultur zu gravierenden Versäumnissen: keine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen NS-Geschichte, keine gezielte Jugendarbeit, insgesamt kaum Zielgruppenorientiertheit, kein bewusst machen von internen Ideologierungen, mangelhaftes Einbeziehen zeitgenössischer kulturwissenschaftlicher Erkenntnisse, kaum Reflektieren der eigenen Arbeit.

Es sollte also unser Ziel sein, dahingehend Aktivitäten zu setzen. Im Bereich Jugendarbeit ist der derzeitige Fachreferent Stefan Benedik-Karner sehr viel versprechend tätig. Weitere Projekte u.a. zur Geschichte der Volkstanzkultur sind in Planung. Für mich ist der Artikel eine Bestätigung dafür, wie sehr die BAG mit dem seit wenigen Jahren mutig eingeschlagenen Weg richtig liegt.

PS.: Zu einem Punkt möchte ich doch etwas sagen, weil ich ihn besonders bedauerlich finde – die Jugendfeindlichkeit:

Gegen Jugendliche bläst im Artikel ein äußerst rauer Wind, in dem unter anderem Fan-Kultur als „Primitivität“ und Discos als „seichte Unterhaltung“ und „primitives Abreagieren“ bewertet werden. Floskeln dieser Art sind leider immer wieder zu hören in Volkskulturkreisen und mit Sicherheit ein Grund für das mangelnde Interesse junger Menschen am Volkstanz. Keiner fühlt sich dort wohl, wo ihm Intoleranz und Verächtlichkeit entgegenströmen.

Gerald Krims

DIE BAG-TANZWOCHE 2005 IN BAD GOISERN

In der „einzigen schönen Woche dieses Sommers“ fand in Bad Goisern im „Stephanum“, der Hauptschule und dem Gästehaus der Schulbrüder, die BAG-Tanzwoche 2005 statt.

Die Gesamtleitung der Woche lag in den Händen von Karl Würfl, der in der Vorbereitung und während der Woche von vielen fleißigen Helfern unterstützt wurde.

Die 80 Teilnehmer wurden am Sonntag bei der Ankunft mit einem Trachtenumzug begrüßt, es fanden nämlich gerade an diesem Wochenende die „Gamsjäger-Tage 2005“ statt. Zur offiziellen Begrüßung erschien auch der Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz OSR Franz Wolf. 20 Teilnehmer (außer den Referenten) kamen aus Oberösterreich, die zweitstärkste Gruppe stellten die 13 Teilnehmer aus Deutschland. Von den Bundesländern waren Vorarlberg und Burgenland nicht vertreten.



PROGRAMM:

Täglich Singen und Musizieren mit Volker Derschmidt.

Täglich Tänze aus Oberösterreich mit Hans Röbl und als Musikanten Stefan Falk (Linzer Tanzmusi) und Josef „Beppo“ Tremel, unterstützt auf der Geige von Volker Derschmidt. (Der Schwerpunkt lag bei Mühlviertler Landlerformen, aber auch Chassé aus dem Innviertel, Ausseer Steirischen mit Schleunigem, usw.).

Täglich Traunviertler Landler: Chorleiter Karl Hinterbichler und seine Frau Gerti, Mitglieder der Neuzeuger Messerer-Rud lehrten den Waldneukirchner Landler (eine 16-taktige Schrittfolge wird dreimal durchtanzt, das 1. und 3. Mal wird ein 8-zeiliges Gstanzl gesungen, dann folgt eine 24-taktige Schrittfolge mit der „Weis“ (=Jodler) in den mittleren 8 Takten, alles klar? Dann los: Langschritt rechts, Wischer links, Halbschritt, Halbschritt ...).

Dienstag: Nachmittag Tänze aus dem Salzkammergut mit Gernot Gföllner und Familie und Klaus Neuper als Musikant (u.a. Ischler Landler und Ischler Steirischer in der runden flüssigen Form, wie sie jetzt getanzt werden).

Besonders sei hervorgehoben, dass alle Tanzlehrer humorvoll, aber präzise ihre Aufgabe erledigten und dass alle gute Sänger sind.

**ZUSATZPROGRAMM:**

Montag: Abend „Schauerlich ertönt die Kunde“ Moritaten aus dem Archiv des OÖ Volksliedwerkes, vorgetragen von Erich Langwiesner (Landestheater Linz), begleitet von den Mollner Maultrommlern.

Dienstag: Nachmittag Verkaufsausstellung von Literatur und Musikaufnahmen des OÖ Volksliedwerkes, des Steirischen Heimatwerkes und der Trachten- und Tanzbücher der Donauschwaben.

Sonntag, Montag und Dienstag: Abend Singen mit Lois Neuper, anschließend zeigten Helmut Heil und seine Partnerin



aus Pecs/Fünfkirchen (Ungarn) Tänze der Donauschwaben und Ungarn (zum Mitmachen!) und erzählten von der Geschichte und Kultur der Deutschungarn.

Mittwoch: Nachmittag eine kleine Bergwanderung auf dem „Toleranzweg“ zu der Schwarzenbach-Höhle, in der vor 1780 die Evangelischen Gebetsversammlungen abgehalten haben. Abendessen auf der Haleralm und anschließend ein Tänzchen, wobei der Kulturreferent der Gemeinde Bad Goisern die Musik auf der Bassgeige unterstützte.

Donnerstag: Nachmittag „Volkstanz in neuem Gewand“. Der Tanzpädagoge Christian Krammer aus Eberschwang versuchte mit uns eine Choreographie zu „Hiatamadl“ von Hubert von Goisern zu realisieren. Der „Steirer español“ zeigte sich in der Geschwindigkeit der Schritte und Klatsch-/Stampfrhythmen als sehr anspruchsvoll (tika taka taka ...).

Donnerstag: Abend stellte Hans Samhaber vom OÖ Forum Volkskultur diesen Zusammenschluss der volksculturell tätigen Verbände vor. Für den musikalischen Rahmen sorgten die Kursmusikanten, und Theresia Lentsch aus Klagenfurt las aus ihrem Gedichtband.

Freitag: Vormittag Sonderkurs „Goiserer Patschen“ mit Volker Derschmidt.

Freitag: Abend Messe in der Pfarrkirche, dann Abschlussabend mit der Linzer Tanzmusi und der Neuzeuger Messerer-Rud. Nachdem die Teilnehmer den neu eingelernten Traunviertler Landler getanzt hatten, zeigten die Neuzeuger, wie sie diesen Tanz beim jährlichen Rudenkirtag in Sierning aufführen. Mit 12 Strophen wurden die Referenten, einige Teilnehmer und die BAG „angesungen“.

AUSSER PROGRAMM:

Die Musikanten waren fast jeden Abend bereit, für ein „freies Tanzen“ aufzuspielen. Einige gemütliche Runden blieben abends etwas länger sitzen und halfen, die mitgebrachten nassen Vorräte vor einem Rücktransport zu verschonen.

Der Traunviertler Landler war sicher ein Programmschwerpunkt dieser Woche und wurde von den Teilnehmern sehr unterschiedlich aufgenommen. Das zeigen folgende Äußerungen von fünf Einzelpersonen, die hier mit ihrer Herkunft angegeben sind:

Niederösterreich: Nicht nur der Traunviertler Landler, sondern auch der Innviertler Landler hätte gemacht werden sollen, etwa zwei Tage pro Tanz, halt nicht so genau, nur zum Kennenlernen.

Wien: Es ist interessant, diesen vom Zuschauen als einfach eingeschätzten Tanz kennen zu lernen und dabei die komplizierten Grundschritte zu erlernen. Die Traunviertler haben eine andere „emotionale Uhr“, die sich in Rhythmus, Gesang und Texten zeigt.

Oberösterreich: Hier ist die einzige Möglichkeit, diesen Tanz näher kennen zu lernen, das geht nur, wenn man ihn mittanzt, sonst ist dies nur für Mitglieder einer Rud möglich.

Bayern: Diesen Tanz lernen ist Zeitverschwendung, weil man ihn zu Hause seiner Gruppe nicht beibringen kann. Man kann ihn auch sonst nirgends mittanzen, er steht auf keiner Tanzfolge eines Tanzfestes. Sinnvoller wäre, statt dessen andere neue Tänze zu lernen.

Salzburg: Mir fehlt die Motivation, einen solchen Tanz zu lernen, wenn ich ihn nie und nirgends tanzen kann.

Helga Wurth

VOLKSTANZWOCHEN ROTHOLZ

In der zweiten Juliwoche hat die alljährliche Tiroler Tanzwoche in Rotholz, organisiert von der Familie Schreder, stattgefunden. Ich habe bereits das zweite Mal teilgenommen, nachdem ich in länger vergangenen Jahren bei einigen BAG-Tanzwochen Erfahrungen sammeln konnte. Ich bevorzuge nun diese Woche, weil mir die Tiroler Tänze besonders gut gefallen, die Landeslehranstalt im Schloß Thurnegg einen großartigen Rahmen bietet, die Tanzleiter besonders kompetent sind und das Programm abwechslungsreich ist.

Auf dem tänzerischen Programm standen, wie immer, Tänze aus Tirol, unterrichtet von Margaretha Niederseer und Kaspar Schreder, und aus Frankreich, die uns von Genevieve Billet gezeigt wurden. Zusätzlich konnten wir diesmal internationale Tänze kennen lernen. Ingrid Laimgruber hat sich dabei auf Kreistänze aus Südosteuropa konzentriert. Neben den festen Tanzkursen am Vor- und Nachmittag, gab es natürlich die Möglichkeit, nach der Abendveranstaltung zu tanzen so lange es Spaß machte bzw. bis die Musikanten die Instrumente einpackten. Die Teilnehmerzahl beider Geschlechter war sogar am Abend meist ausgeglichen, so daß niemand lange herumsitzen mußte.

Fix im Programm gab es noch jeweils vor- und nachmittags ein lockeres Singen mit Herbert Zotti und Christine Enzenhofer-Zotti. Die einfache Art, mit der Herbert diese Singzeiten gestaltete, hat mir besonders gut gefallen. Ich habe schon erlebt, dass Singleiter die sängerischen Fähigkeiten von Tänzern überschätzen. Mit Herbert haben wir viele Lieder durchgesungen ohne sie übermäßig zu perfektionieren. Trotzdem konnten wir einen schönen Beitrag zur Schlussmesse leisten. Für diejenigen, denen die Mittagspause zu lang war, gab es die Möglichkeit einen Einblick ins Platteln zu bekommen bzw. die schwierigeren Tänze in einem Intensivkurs zu wiederholen. Diese Wiederholungsmöglichkeit finde ich eine sehr gute Idee, da das Niveau der Teilnehmer immer sehr breit gestreut ist und so in den regulären Kursen etwas weniger lange Verzögerungen entstehen.

Solch eine Woche besteht natürlich nicht nur aus Tanzen und Singen und so war für ein reichhaltiges Abendprogramm gesorgt. Die Silberstadt Schwaz wurde besucht, wo wir eine sehr interessante Führung durch Kirche und Stadt genießen konnten. Am Dienstag



gab es ein Hackbrett-Konzert, das mich durch das breite Spektrum an Musikstücken beeindruckt hat. Zwischen den Stücken gab es kurze Erklärungen, so dass ein Bogen vom Mittelalter bis zu zeitgenössischer Musik ebenso wie von Amerika bis Europa gespannt wurde. Zum Konzert waren auch auswärtige Besucher geladen und es war schön, dass einige von ihnen blieben und mit uns getanzt haben. Der Vortrag über die Geschichte und Gegenwart des Volkslieds gab einen guten Überblick über die Entwicklung des Volksliedbegriffs und den aktuellen Stand der Forschung. Am Donnerstag wurde, nach dem traditionellen Ausflug auf die Alm der Schule, im Hof gegrillt. Die Möglichkeit zum Tanz auf der Alm wurde nicht wahrgenommen, dafür haben wir bis zum Dunkelwerden im Hof und auf der Wiese getanzt - eine schöne Abwechslung. Nachdem es den ersten Teil der Woche viel geregnet hatte, waren wir froh dass sich die Sonne durchsetzte und diesen Nachmittag ermöglichte. Nach einer, je nach Geschmack, kleinen oder längeren Wanderung vom Spieljoch auf die Alm, genossen wir die Milchprodukte und den Sonnenschein. Mit dem Bus zurück im Schloss, erwartete uns bald der Geruch des Grillers. Die Küche hatte ein reichhaltiges Grillbuffet aufgebaut. Überhaupt ist die Qualität der Speisen ein weiterer Höhe-

punkt der Woche. Auswahl, Geschmack und Menge können kaum überboten werden. Auch für Vegetarier wurde gesorgt und auf andere Sonderwünsche immer schnell reagiert.

Der Freitagabend stand ganz im Zeichen des feierlichen Abschlusses. Nach einer schön gestalteten ökumenischen Messe, die von einer Teilnehmerin organisiert wurde, gab der Abschlusstanzabend, zu dem einige auswärtige Gäste erschienen, den passenden Rahmen für den Dank an die Organisatoren, Kursleiter und Helfer. Natürlich gab's die Möglichkeit noch mal alle Tänze, die während der Woche durchgenommen wurden, zu tanzen und so ist es nicht verwunderlich, dass das Schlusslied erst nach zwei Uhr gesungen wurde. Wie fast jeden Abend, blieb ein harter Kern plaudernd bei Wein und Speise zurück. Einige davon rafften sich gar zu weiteren Tänzen auf.

Im Vergleich zum letzten Mal, vor zwei Jahren, waren diesmal weniger Teilnehmer dabei. Im Vorfeld wurde deswegen sogar über eine Absage der Woche nachgedacht. Ich finde aber, dass die Woche durch die kleinere Teilnehmerzahl gewonnen hat. Es wurde nicht mehr in kleine Gruppen aufgeteilt, sondern alle Kurse fanden gemeinsam im schönen großen Festsaal statt. Dadurch konnten sich die Kursleiter und Musikanten bei den Einheiten, die sie nicht gestalteten, beteiligen.

Die Mischung aus längeren Tänzen und einfachen Kleinformen war diesmal besonders gelungen. Es waren genug anspruchsvolle Tänze dabei und das für manche nicht besonders leichte Einstudieren wurde durch bekannte oder einfache Tänze passend aufgelockert. Gemeinsam mit dem Intensivkurs am Nachmittag denke ich, dass dafür gesorgt war, dass jeder mit dem Gefühl nach Hause gegangen ist, die Tänze wirklich zu können und sie nicht nur kennen gelernt zu haben. Auch für routinierte Tänzer war genug Neues oder selten Getanztes dabei. Einige längere Tiroler Tänze, die französischen, die Kreistänze und einige Formen aus Sprachinseln bzw. anderen Bundesländern werden in den meisten Gruppen nicht getanzt. Vielleicht wa-

ren ein paar davon schon von einer früheren Tanzwoche bekannt, doch wer kann sich schon den Ablauf so vieler Tänze merken? Ich glaube, dass keinem Teilnehmer langweilig wurde.

Ich bedanke mich für die Tanz- und Singleitung, auch bei den Musikanten und Mittänzern und besonders für die tolle Organisation! Auf Sonderwünsche und Vorschläge wurde schnell eingegangen. Die ganze Woche herrschte eine freundschaftliche Atmosphäre, die nicht selbstverständlich ist und auch das Personal des Hauses umfasst. Ich hoffe, dass die künftigen Wochen in gleicher Art weitergeführt werden und freue mich darauf nächstes oder übernächstes Mal wieder dabei zu sein.



Ursula Hornik

COMMON 05 – DAS FEST DER KULTUREN, NEUSIEDL/SEE

Das Burgenländische Volksbildungswerk, Eisenstadt, veranstaltete am 19.6.05 in Neusiedl/See ein buntes Fest mit multikulturellen Klängen und Tänzen.

Das Programm umfasste ein breites Spektrum an unterschiedlichen Darbietungen und Kulturen. Es war ein Fest, das die Vielfalt einerseits und das Gemeinsame andererseits vorgestellt hat.

Wo sonst, wenn nicht im Burgenland, spielt die Stadtkapelle Neusiedl, begleitet vom Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl auf der Trompete und dem Trommler-Team von Mamadou Ngom aus Senegal? Mag.

Steindl brillierte dann auch noch stimmlich in Kroatisch mit der Tamburizza Hatsko Kolo aus Neudorf bei Parndorf.

Die Volkstanzgruppe Neusiedl zeigte einen interessanten Querschnitt von Tänzen aus Niederösterreich, der Steiermark und dem Burgenland. Auch die Kindervolkstanzgruppe erntete mit ihrem Auftritt großen Beifall.

Die Rockgruppe „Doc Zorro“ sowie die international besetzte Gruppe „Fatima Spar und die Freedom Fries“ (Gewinner des österreichischen World-Musik-Förderpreises 2004), Tanzen und Singen mit Mamadou Ngom (Senegal – seit 2003 österr. Staatsbürger und

nun in Bruckneudorf zuhause), sowie ein-Trommel-Workshop für die Kinder waren weitere Programmpunkte dieses Nachmittags. Jakob Michael Perschy rundete das Fest der Kulturen mit einer Lesung ab.

Dieser Veranstaltung war heuer bereits in Eisenstadt eine Podiumsdiskussion unter dem Thema „Interkulturelle Verständigung, Akzeptanz – Identität“ vorausgegangen.

Ziel ist es, die Kontaktaufnahme unter verschiedensten Kulturgruppen zu ermöglichen, die alte multikulturelle Tradition des burgenländischen Lebensraumes zu pflegen, neue BürgerInnen zu integrieren und zu akzeptieren.



Clemens Purtscher

VIelfalt und Fülle: Ein Besuch beim Bulgarischen Folklorefestival

Das größte Problem war, nicht überall gleichzeitig sein zu können: Das große bulgarische Folklorefestival in Koprivštica bot auf sieben Bühnen einen solchen Reichtum an Darstellungen, dass man sich am liebsten gesiebert hätte. 18.000 aktive Teilnehmer jeden Alters kamen aus allen Teilen Bulgariens, um an vier Tagen die Tänze, Lieder und Bräuche ihrer Heimat vorzustellen und sich vor Jury zu messen. Ein Erlebnis dieser Intensität lässt sich natürlich nur schwer beschreiben, aber ich möchte doch versuchen, einige Eindrücke und Überlegungen dazu wiederzugeben.

Beginnen wir beim Ort des Festivals: Südlich des Balkan-Gebirges auf 1000 m Seehöhe gelegen, bietet die kleine Stadt Koprivštica (ca. 2600 Einwohner) einen sehr schönen Rahmen. Ihre Bekanntheit erlangte Koprivštica insbesondere durch die Rolle, die seine Bewohner im Kampf um die Befreiung Bulgariens vom Osmanischen Reich gespielt haben. Aus der Zeit rund um die Befreiung sind etliche Häuser in der typischen „Wiedergeburt-Architektur“ erhalten, von denen sieben heute als Museen zugänglich sind. Als 1965 nach mehreren regionalen Festivals der Wunsch aufkeimte, ein landesweites „Treffen des bulgarischen Volksschaffens“ (so die Eigenbezeichnung des Festivals) abzuhalten, fiel die Wahl schnell auf Koprivštica. Seither findet hier in den Hügeln oberhalb der Stadt alle fünf Jahre das große Festival statt.

Bulgarien ist ein Land mit einer (noch) relativ lebendigen und vor allem reichhaltigen Tradition. Am Beispiel des Tanzes zeigt sich das in der großen Zahl unterschiedlicher, auch asymmetrischer Rhythmen (u.a. 5/8, 7/8,

9/8, 11/16 und verschiedene zusammengesetzte Rhythmen), die keineswegs Ausnahmen sind, sondern einen großen Teil der Volkstänze ausmachen. So vielfältig wie die Takte sind auch die Stile der Regionen Bulgariens: vom springenden Tanz der Nordbulgaren zum stets bodennahen, stampfenden Tanz der Dobrudžaner, vom ungestümen Tanz der Šopen (Westbulgarien) zum getragenen Tanz der Bergbewohner der Rodopen. Damit korrespondieren auch die unterschiedlichen Trachten (leicht in Nordbulgarien, schwer in den Rodopen).

Allen gemeinsam ist die Liebe zum Horò, dem Reigentanz, der im Leben der Bulgaren eine wichtige Rolle spielte und teilweise immer noch spielt. Diese Liebe war auch auf dem Festival spürbar. Die Teilnehmer – allesamt Laien – waren mit großem Engagement, mit Freude und auch mit Stolz bei der Sache. Getanzt und gesungen wurde nicht nur auf den Bühnen, sondern überall – auf Wiesen, Wegen und in Lokalen. Die Besucher aus dem Ausland (zahlreiche Europäer, aber auch Amerikaner und Japaner) waren herzlich willkommen, doch die Veranstaltung war primär für die Teilnehmer selbst. So waren alle Ansagen auf bulgarisch und auch die meisten Zuseher waren Bulgaren. Ich als Besucher fühlte mich gerade dadurch noch wohler und besenkerter.

Zum Tanz gehört natürlich die Musik und so konnten wir die Volksinstrumente Bulgariens in vielfältiger Form und ebenso hin- wie mitreißender Anwendung erleben: Gajda (Dudelsack), Kaval (Hirtenflöte), Tapan (große Trommel), Gădulka (ein Streichinstrument,



s. Bild) etc. Äußerst interessant waren auch die Darbietungen alter Bräuche: Hebammen-tag, Initiation, Frühlingsbeginn, Heilung, Kukeri (Perchten) u.a.m. Manche Rituale waren vielleicht zu erfolgreich, namentlich die Peperuda- und German-Rituale, bei denen es um das Erbitten von Regen geht: Am Nachmittag des 2. Festivaltages und die ganze Nacht hindurch gingen schwere Gewitter nieder. Das hinderte die Teilnehmer zwar zunächst nicht, weiter über die unüberdachten, nassen Bühnen zu tanzen (teilweise in Filzschuhen oder Wollsocken). Arg ramponiert wurde allerdings das Zeltlager, was die dort untergebrachten Teilnehmer vor gravierende Probleme stellte. Natürlich fiel dadurch auch das sonst übliche nächtliche Durchtanzen aus. Umso mehr freuten wir uns, dass eine Gruppe aus Smoljanovci (Nordwestbulgarien) uns in unserem Hotel besuchte, um für und mit uns zu tanzen. Diese Gruppe war uns schon auf der Bühne aufgefallen, besonders der 7-jährige Stanko (s. Bild), der uns mit der Selbstverständlichkeit, mit der er die Schrittfolgen und die schrägen Rhythmen beherrschte, tief beeindruckte.

In mir persönlich weckte das Erlebnis dieses Festivals, das Betrachten und Wahrnehmen, wie die Menschen ihre Traditionen pflegen und leben, auch den Wunsch, mich stärker mit meiner heimischen Tanztradition zu beschäftigen. Gleichzeitig spüre ich aber auch, dass der Horò, der Tanz im Kreis bzw. in der Kette, meinem Wesen „wesentlich“ näher ist. So hoffe ich, in fünf Jahren abermals Gast beim großen Treffen des bulgarischen Volksschaffens in Koprivštica sein zu können.



Agnes Palmisano

ELEMENTARE TANZFORMEN ZUR FÖRDERUNG DER WAHRNEHMUNG

SINNESSCHULUNG AM SONDERPÄDAGOGISCHEN ZENTRUM
SCHWARZINGERGASSE/WIEN

Seit 1996 arbeite ich am SPZ Schwarzinger-
gasse, einer Sonderschule für so genannte
geistig schwerstbehinderte Kinder. Was be-
deutet das eigentlich – geistige Behinde-
rung?

Über die Sinne nehmen wir Informationen
auf, das Gehirn verarbeitet diese, daraus
resultieren Reaktionen des Organismus auf
seine Umwelt. Bei meinen Schülern ist diese
Reizverarbeitung gestört. Warum das so ist,
kann verschieden Gründe haben:

- Angeborene Stoffwechselstörungen
- Hirnschäden, die vor, während oder
nach der Geburt entstanden sein kön-
nen
- Schwere Ernährungsstörungen
- Infektionskrankheiten
- Chromosomenabweichungen
- Hormonelle Störungen
- Schwerste soziale Vernachlässigung
in der frühen Kindheit, sexueller Miss-
brauch
- oder sonstige schwere Traumata

Es war von Anfang an nicht schwer zu er-
kennen, wie sehr diese Kinder auf Musik
ansprechen. Deshalb beschlossen wir, im
Unterricht einen musisch-kreativen Schwer-
punkt einzuführen, im Wissen um das große
kreative Potential der Schüler und der struk-
turierenden und kommunikationsfördernden
Wirkung von Melodie und Rhythmus. Seit-
dem nehmen alle Kinder – das sind rund 60
mit den verschiedensten Bedürfnissen und
Behinderungsgraden im Alter zwischen 6
und 17 Jahren – aufgeteilt auf drei Gruppen,
an einer wöchentlichen „Chorprobe“ teil, in
der wir Lieder, Tänze und ganze Musicals er-
arbeiten.

Es geht bei dieser Arbeit auch um „Spaß“. Wie
viele Lerninhalte habe ich im Laufe meiner
Schul- und Studienzeit lustlos in mich hinein-
gestopft und gleich wieder vergessen? Wenn
nun die Aufnahmeleistung des Gehirns ohnehin
nur eingeschränkt funktioniert, ist es doch
umso wichtiger, mit Lust und Freude zu lernen
– die Wahrscheinlichkeit, sich etwas zu mer-
ken, ist so einfach viel höher. Der eigentliche
Hintergedanke der „Chorprobe“ allerdings ist
eine ganzheitliche Förderung, welche ich am
Beispiel Tanz beschreiben will.

Das Langzeitprojekt „Elementare Tanzformen
zur Förderung der Wahrnehmung“ wird seit

2002 praktiziert und basiert auf der Koopera-
tion der Leiterin des Musikschwerpunkts der
Schule (das bin ich) und der Volkstanzexper-
tin und Musikpädagogin Else Schmidt.

Kinder- und Volkstänze sind durch ihre ein-
fachen, klaren Strukturen und Formen ge-
kennzeichnet. Die kleinen, sich ständig wie-
derholenden Sequenzen bieten sich optimal
an, um den Kindern jene für sie selbst über-
schaubare Struktur und Ordnung zu geben,
die als Grundvoraussetzung für Lernprozesse
notwendig sind. Diese Lernprozesse sind für
jedes Kind verschieden, und obwohl sie sich
bei dieser Arbeit in einer Gruppensituation
befinden, lassen sich bei jedem einzelnen
Kind bei kontinuierlicher Arbeit große Lern-
fortschritte beobachten:

STRUKTUR, KONZENTRATION:
Viele Kinder leiden unter Reizüberflutung,
das heißt, zu viele Sinneseindrücke dringen
auf sie ein und lassen sie unruhig und fahrig
erscheinen.

Sich exakt zu einem Rhythmus zu bewegen,
zu klatschen und zu stampfen, hilft diesen
Kindern, sich zu konzentrieren, das heißt
mehr Ordnung und Struktur zu bekommen
und somit auch aufnahmefähiger zu werden.

**KOORDINATION, KÖRPER-
SCHEMA, RAUMORIENTIE-
RUNG:**

wichtige Elemente der Tänze sind: rechts
- links, oben - unten, vorne - hinten, etc. Je
besser die Kinder Prinzipien von Körpersche-
ma und Raumlage beherrschen, desto klarer
wird ihre Wahrnehmung zunächst von sich
selbst, dem eigenen Körper und dem Selbst-
Bewusstsein. Die Fähigkeit, sich im Raum
zurechtzufinden, stellt andererseits wiederum
eine Voraussetzung für das Verständnis von
mathematischen Operationen dar.

SPRACHE:

Viele geistig behinderte Kinder haben gravie-
rende Sprachstörungen: Sie können gewisse
Laute nicht bilden oder die Fähigkeit zur Pla-
nung grammatikalischer Strukturen ist nicht
gut ausgebildet. Viele Lieder der Kindertänze
sind dadurch gekennzeichnet, dass kurze Sät-
ze immer wiederholt werden und nur einzelne
Verben oder Namen ausgetauscht werden. So
tragen diese Lieder zur Sprachschulung und



zur Erweiterung der Sprachbeherrschung
bei.

KOMMUNIKATION:

Manche der Kinder leben in ihrer eigenen
Welt. Über die Musik werden sie in die Grup-
pe eingebunden, im Kreis oder in der Begeg-
nung mit einem Tanzpartner erleben sie sich
als dazugehörig.

Die genannten Lernziele für die Kinder stel-
len ihrerseits auch Herausforderungen an uns
Lehrer:

Beim Erklären und Vortanzen sind eigene
Klarheit und Strukturiertheit von großer
Wichtigkeit – man muss gewissermaßen
das „richtige“ Tempo und den Rhythmus
finden: Aufmerksamkeit und Leistungsfä-
higkeit der Kinder spiegeln eindringlich,
ob Geschwindigkeit und Anzahl der Wie-
derholungen der einzelnen Sequenzen
der Situation angepasst sind. Wenn nicht,
wird alles sehr leicht sehr chaotisch. Wenn
ja, erlebt man strahlende Gesichtern und
spontane Freudenausbrüche in einer zu-
tiefst berührenden Intensität und Unmit-
telbarkeit.

Tanz als Wahrnehmungsförderung war und ist
das primäre Anliegen des Projektes. Doch mit
fortlaufender Praxis fügte sich ein weiterer,
wichtiger Bereich hinzu: das Thema **Integrati-
on**. Es blieb nicht beim vergnüglichen Tanzen
im Schulturnsaal. Sukzessive kamen Anfragen
unsere Tätigkeiten im öffentlichen Rahmen zu

präsentieren, was an die Kinder wieder völlig neue Herausforderungen stellte: Wer ist einer fremden Umgebung gewachsen? Wer kann sich in ein größeres Programm mit noch anderen Teilnehmern und Programmpunkten einfügen? Wer agiert in einer Bühnensituation unbelastet? Wer genießt das Stehen im „Rampenlicht“?

Der erste öffentliche Auftritt erfolgte im Rahmen der Schulpartnerschaft mit der Volksschule der Wiener Sängerknaben. Besonders auffällig war, mit welchem Engagement die Kinder der Volksschule ihre Verantwortung übernahmen: Viele konnten im Sinne der Gruppe eigene Befindlichkeiten hintanstellen und agierten als Helfer und Führungspersönlichkeiten bei Liedern und Tänzen, die sie sonst als „uncool“ abgelehnt hätten. Auch die Ernsthaftigkeit und Genauigkeit beim Erlernen und Ausführen war spürbar wichtiger als im „Regelunterricht“, die Kinder selber forderten zusätzliche Wiederholungen ein, um die Tänze besser zu beherrschen und

so „im Griff“ zu haben, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein! Die Präsentation der Tänze erfolgte am 20. November 2004 im Schubertsaal des Wiener Konzerthauses unter dem Titel: HÖR MIR ZU. Es war ein gemeinsamer Festakt der beiden Partnerschulen zum Jahr der Behinderten und beinhaltete neben den Volkstänzen Chorstücke der Wiener Sängerknaben und die gemeinschaftliche Aufführung des Kindermusicals „Der Regenbogenfisch“.

Der nächste Auftritt erfolgte ohne die helfenden Hände der Volksschüler beim Internationalen Symposium „Kulturelles Erbe bewahren, vermitteln und entdecken“ des Österreichischen Volksliedwerks vom 4. - 6. November 2004 in Wien. Unsere Schüler der 1.- 4. Klasse sangen und tanzten im Rahmen der Präsentation des Schulprojektes „Mit allen Sinnen“ in der Wiener Hofburg. Dieses Projekt wird auf Initiative des Österreichischen Volksliedwerkes in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten durchgeführt. Zielset-

zung des Projektes ist, einen schöpferischen Prozess anzuregen, die Auseinandersetzung mit überlieferter Volksmusik zu fördern und so zum Erkennen der eigenen volksmusikalischen Wurzeln zu gelangen – sowohl der bodenständigen, als auch der anderen bei uns lebenden ethnischer Gruppen. Unsere Tanzeinlage und auch dieser Artikel sind ein „Dankeschön“, an „Mit allen Sinnen“, das unser Tanzprojekt finanziell ermöglicht. Wir hoffen, dass es noch viele weitere Früchte bringen wird!

Mag. Agnes Palmisano: Sängerin, Gesangspädagogin, Sonderschullehrerin. Leitet seit 2002 den Musikschwerpunkt des SPZ Schwarzvingergasse A-1020 Wien.

Mag. Else Schmidt: Musikerzieherin am Haydn-Real-Gymnasium Wien V, Lehrauftrag für Bewegungs- und Tanzpraktikum an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Wiener Volkstanzgruppen.

*Hans-Jörg Brenner
August 2005*

DIE SCHWIERIGEN WEGE ZU DEN WURZELN DES REIFTANZES DER ESSLINGER METZGER.

Überraschend taucht in der Literatur zu Ketten-, Schwert- und Reiftänzen immer wieder ein Hinweis zu einem Reiftanz der Metzger in Esslingen auf. Zuletzt, soweit mir bekannt, 1999 in „Der fröhliche Kreis“ Zeitung der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz, 49. Jahrgang, Nummer 6, Dezember 1999. Unter dem Titel „Zunft- und Handwerkstänze im Alpenland“ von Klaus Fillafer, Österreich, findet sich neben den Beispielen des Salzburger Bindertanzes und der Schäfflertänze aus Bayern eine Zeittafel, in der beim Jahr 1550 vermerkt ist: „In der Stadt Esslingen tanzen Metzger mit Reifen und Lichtern unter Trommel und Pfeifenklang ihren nächtlichen Reifentanz“¹. Leider hat Fillafer hierzu kei-

ne Literaturangabe gemacht, so dass ein direktes Nachschlagen zu dem Tanz nicht möglich ist.

Im Band 1 von Herbert Oetkes zweibändigem Werk, das 1982 erschien², wird der Reiftanz der Esslinger Metzger an 3 verschiedenen Stellen erwähnt. Im Abschnitt „Reifentänze“ wird mit einer Fußnote einmal auf das „schwäbische Wörterbuch von Hermann Fischer und im Abschnitt „Handwerkertänze“ auf „Volksthümliches aus Schwaben“ Band 2 von Anton Birlinger hingewiesen. Textlich wird allerdings fast immer dieselbe Stelle zitiert, die folgendermaßen lautet: „In ähnlicher Weise tanzten 1550 die Metzger in weißen Hemden in der Reichsstadt Eßlingen ‚mit Reifen und Lichtern unter Trommel und Pfeifenklang ihren nächtlichen Reiftanz und stachen nachher auf dem Marke

Kränzlein, dazu sie auch die Bürgermeister einluden“.

1937 schreibt Paul Plüschke einen Artikel mit dem Titel „Zunfttänze in alter und neuer Zeit“³. In diesem wird eine größere Reihe von Zunfttänzen in einem jeweils kurzen Abriß beschrieben. Unter Nummer 4 steht: „Der Metzgeranz der Eßlinger Knochenhauer“. Der nachfolgende Text lautet: „An Fastnacht anno 1550 feierten die Eßlinger Metzger einen höchst lustigen Reifen- und Lichtertanz. Mit ihren Reifen und Windlichtern zogen sie nächtlicherweise auf den Markt, tanzten dort und stachen nachher auf dem Marke Kränzlein, wozu sie auch die Bürgermeister einluden. Sie erhielten für ihre Einladung als Dank zwei Immi Wein“. Wenn auch in diesen wenigen Sät-

¹ Fillafer, Klaus, *Zunft- und Handwerkstänze im Alpenland*, in „Der fröhliche Kreis“ Zeitung der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz, 49. Jahrgang, Nummer 6, Dezember 1999, Seite 6.

² Oetke, Herbert, *Der Deutsche Volkstanz*, Band 1, Berlin 1982, Seite 183, 187 und 337.

³ Plüschke, Paul, *Zunfttänze in alter und neuer Zeit*, in „Die Praxis der Landerschule“, Goslar A.H., 46. Jahrgang, Heft 1, Juli 1937, Seite 31 ff.

zen nicht alles korrekt ist, so ist hier der Reiftanz der Metzger gemeint. Leider fehlt nicht nur für diesen Tanz, sondern für alle anderen in dem Artikel erwähnten Tänze, die Angabe irgendeiner Fundstelle.

Gertrud Kendel schreibt im November 1957 unter dem Titel „Volkstanz und Tanzlied der Schwaben“ ihre Zulassungsarbeit zum Lehramt. In dieser Arbeit streift sie den Reiftanz der Metzger von Esslingen in Zusammenhang mit der Verwandtschaft der Reiftänze mit den Schwerttänzen und gibt dazu in einer Fußnote Anton Birlinger als Literaturangabe an⁴. Ihr Zitat zum Reiftanz der Metzger in Esslingen lautet ähnlich, wie die bereits weiter oben angegebenen Textstellen.

Unter Reiftanz schrieb Hermann Fischer 1920 in „Schwäbisches Wörterbuch“, Band 5⁵, Spalte 263, „Reif-Tanz (-ai) m.: Handwerkertanz, mit Fassreifen in der Hand. Die Metzger in weissen Hemden, mit Reifen und Lichtern, feierten unter Trommel- und Pfeifenklang ihren nächtlichen R. an Fastnacht. Es. XVI/VTH. 2, 54 nach PFAFF⁶. Weitere Informationen im Schwäbischen Wörterbuch beziehen sich auf Reiftänze in Ulm, Memmingen und Kaufbeuren.

Bei Dr. Anton Birlinger im zweiten Band von „Volksthümliches aus Schwaben“ aus dem Jahre 1862, findet man im Kapitel 69 unter „Fastnachtlustbarkeiten in Eßlingen“ u.a. den folgenden Satz: „die Metzger in weissen Hemden, mit Reifen und Lichtern, feierten unter Trommel- und Pfeifenklang ihren nächtlichen Reiftanz und stachen nachher auf dem Markt Kränzlein; dazu luden sie auch die Bürgermeister ein und erhielten dafür zwei Imi⁷ Wein“⁸. Leider gibt Birlinger weder in einer Fußnote noch in seinen Anmerkungen zu den einzelnen Seiten einen genaueren Hinweis, woraus er diese

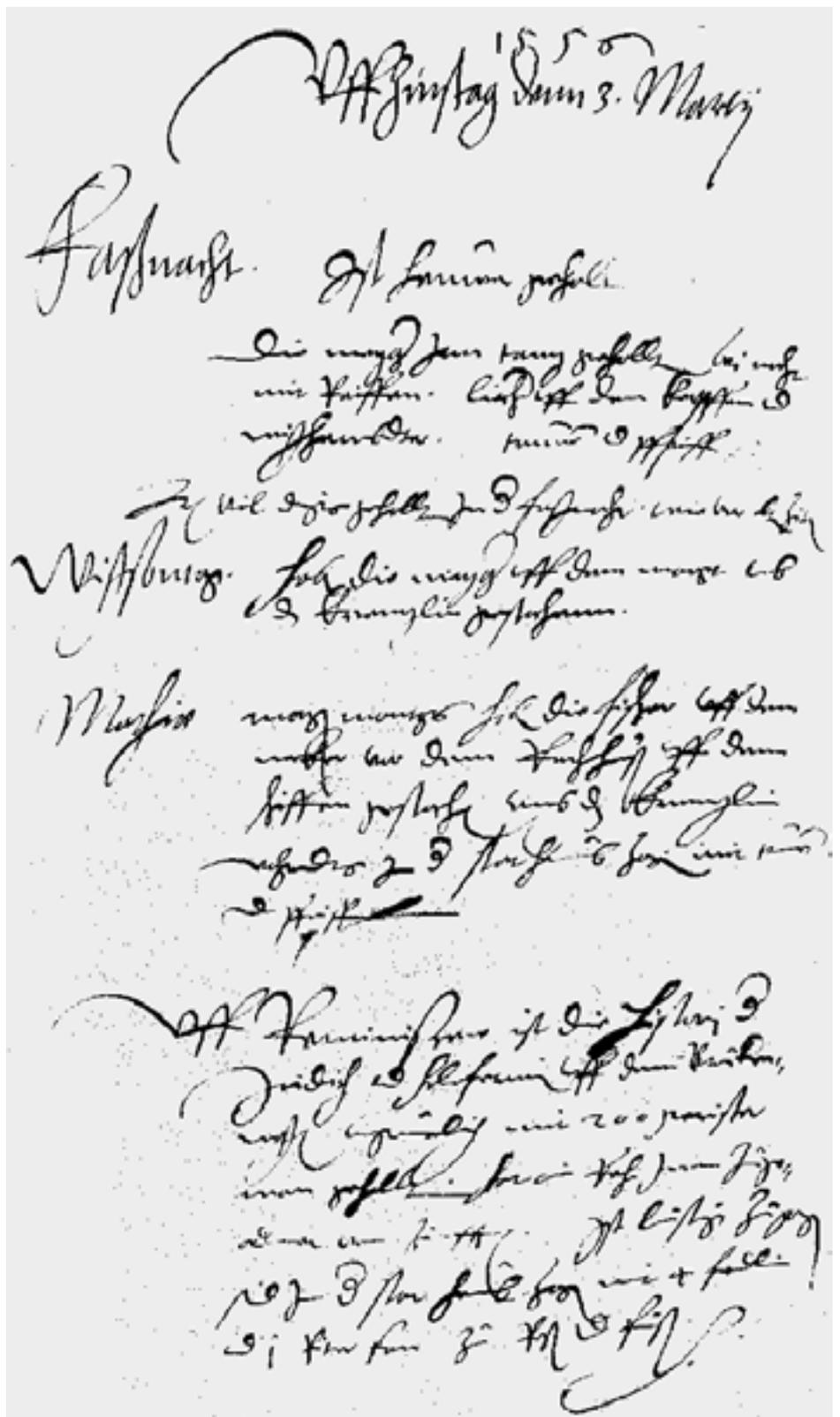
4 Kendel, Gertrud, Prüfungs-Zulassungsarbeit, Stuttgart, November 1957, Seite 47.

5 Fischer, Hermann, Schwäbisches Wörterbuch, Tübingen 1920, Band 5, Spalte 263.

6 Die Signatur bedeutet: Esslingen, 16. Jahrhundert, Volksthümliches aus Schwaben, von A. Birlinger, Band 2 Seite 54, dort nach Pfaff. Näheres siehe unter Birlinger und Pfaff.

7 1 Imi = 10 Helleichmaß = 18,37 Liter. Das Hohlmaß galt offiziell im Königreich Württemberg von 1557-1871.

8 Birlinger, Dr. Anton, Volksthümliches aus Schwaben. Zweiter Band. Sitten und Gebräuche, Freiburg im Breisgau 1862, Seite 54.



Information entnommen hat. Allerdings darf man den Hinweis direkt nach dem Titel „Fastnachtlustbarkeiten in Eßlingen“ Pfaffs Eßlingen S. 164. 165 nicht übersehen.

Dr. Karl Pfaff hat 1840 den ersten von zwei Bänden der Geschichte der Reichsstadt Eßlingen veröffentlicht. Auf der Titelseite heißt es dort noch: „Nach Archivalunterlagen und anderen bewährten Quellen“. Tatsächlich findet sich auf Seite 164 dieses

Bandes ein Abschnitt über Feste und Vergnügungen in Esslingen, in dem es auch heißt, dass „Kirchweihen und Fastnachts = Lustbarkeiten“ die erste Stellen einnahmen. „Die letzten waren das Hauptfest“. Im weiteren Verlauf dieser Seite ist zu lesen: „die Metzger in weissen Hemden, mit Reifen und Lichtern, feierten unter Trommeln- und Pfeifenklang ihren nächtlichen Reiftanz und stachen nachher auf dem Markt Kränzlein, dazu luden sie auch die Bürgermeister ein,

und erhielten dafür zwei Imi Wein⁹. Leider hat Pfaff dazu keine Literaturangaben gemacht oder eine Fundstelle angegeben. Die weitere Recherche nach Pfaffs Unterlagen ergab, dass Pfaff gegen Ende seines Lebens so arm war, dass er seine Unterlagen an den Staat verkaufte. Des weiteren ergab sich, dass diese Unterlagen wahrscheinlich im Hauptstaatsarchiv in Ludwigsburg lagern. Um das Suchen der Pfaffschen Unterlagen zu umgehen, kam ich auf die Idee, im Archiv der Stadt Esslingen direkt nach Quellen zum Tanz der Metzger zu suchen. Leider war ich bei 2 Besuchen erfolglos. Ich fand nur mehrere Hinweise zum Verbot der Aufführung des Tanzes. Das Erscheinen eines Kometes und ein Erdbeben waren u.a. Anlaß genug, ein Verbot auszusprechen. Um bei der Durchsicht der handgeschriebenen Akten schneller weiterzukommen, besuchten wir beim nächsten Mal das Archiv der Stadt Esslingen zu zweit. Die ersten 4 Stunden des nächsten Besuches ergaben keinen verwertbaren Hinweis. Doch in der letztmöglichen halben Stunde der Besucherzeit überstürzten sich plötzlich die Ereignisse. Irgend jemand im Archiv bekam mit, dass der Tanz der Metzger zu Fasnacht aufgeführt wurde. Man gab uns eine Jahresschrift mit dem Titel Esslinger Studien, Zeitschrift 38 von 1999. In dieser Studie ist ein Artikel mit dem Titel abgedruckt: „Fasnacht ist heuer gehalten. Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Fastnachtakultur in Esslingen in motiv- und entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhängen“. Eher lustlos blätternd starrte ich plötzlich auf die Überschrift eines Kapitels: „Die metzger Irn tanz gehalten bei nacht mit Raiffen“. Ich dachte zuerst, man hat hier wieder einmal den Tanz der Metzger als Schlagwort für etwas anderes genommen. Markus Dewald¹⁰, der den gesamten Artikel verfaßt hat, beschrieb unter dem oben genannten Titel mit den ersten zwei Sätzen die damalige geschichtliche Situation in Esslingen. Doch dann elektrisierte mich der Satz: „Hierzu vermerkte der Ratschreiber“. Dann folgt eine Transkription dessen, was der Ratschreiber in seinem Protokoll handschriftlich niedergelegt hat.

Mit Hilfe einer Fußnote, die auf der vorherigen Seite stand¹¹, haben wir dann festgestellt, dass es sich um das Ratsprotokoll

9 Pfaff, Dr. Karl, *Geschichte der Reichsstadt Eßlingen, Eßlingen am Neckar, 1840, I. Band, Seite 164.*

10 Dewald, Markus, *Fastnacht ist heuer gehalten, in Esslinger Studien, Zeitschrift 38, Esslingen 1999, Seite 33 ff.*

11 Ebenda, Seite 37.

vom 3. März 1556 handelt¹². In den gesammelten Ratsprotokollen (Rats Protocolium), die im Stadtarchiv Esslingen lagern, ist der nachfolgend abgebildete Eintrag vom 3. März 1556 enthalten.

Die Übertragung der obigen Seite lautet wie folgt:

1556
Pfingstag dem 3. März.

*Faßnacht
ist heuer gehalten.
Die mezger Iren tanz gehalten bei
nacht
mit Raiffen. liechter uff den Kopfen
und
weißhemder. trumen und pfeiffen.
Item vil dings gehalten in der Faß-
nacht wie bei altten Ziten.*

*Wisensonntags.
haben die mezger uff dem mergt umb
das krenzlin gestochen.*

*Mathiae
morgen montags haben die Fischer
uff dem
Necker vor dem Rathaus uff den
schiffen gestochen umb das krenzlin
volgends in der stat herumbgezogen
mit trumen
und pfeiffen.*

*Uff Reminiscere ist die histori der
Judith und Holofernis uff dem Bru-
ckenwasen ungefährlich mit 200
gerüset
man gehalten. Hat einen rath inen
zugeordnet von den Zünften. Ist lu-
stig zugegangen
Sind in der stat herumbzogen mit 4
fendlin
und 1 ritterfan zu Pferd unnd fuß.*

Obwohl die Esslinger Metzgerzunft 1531 der Einführung der Reformation zugestimmt hatte, scheint sie doch noch an alten Gewohnheiten der vorherigen Religion, wie z.B. der Fastnacht, fest zu halten. Über eine Zeitspanne von fast 100 Jahren, kann man verfolgen, dass immer wieder Anfragen der Esslinger Metzger zur Genehmigung der Aufführung ihres Reifanzes vorlagen, die aber meist vom Rat der Stadt abgelehnt wurden. So ist im Rats Protocolium des 17. Jahrhunderts auf eine frühe Anfrage der Metzger zur Erlaubnis der Aufführung ihres Tanzes folgendes vermerkt: „...fasnachthal-

12 Stadtarchiv Esslingen Ratsprotokolle für das Jahr 1556, Seite 307 vers.

ten und tantz bey straff von 10 fl verboten“. (fl = Gulden). Im Jahr 1666 sind gleich zwei Verbote, am 22. Februar und am 8. März zu lesen. Vielleicht ist durch die häufigen Verbote des Tanzes eine vorhandene Beschreibung des Reifanzes der Esslinger Metzger verloren gegangen oder es wurde keine angefertigt, weil der Tanz nicht offiziell von der Stadt als Brauch übernommen wurde.

Der Nachweis der Aufführung des Reifanzes der Esslinger Metzger im Jahr 1550 konnte nicht schlüssig geführt werden. Vielleicht hat der erste Berichterstatter die Jahreszahl 1556 unglücklicherweise als 1550 interpretiert oder es ist ihm beim Übertragen seines Manuskriptes ein Fehler unterlaufen.

PERSONALIA

RUNDE GEBURTSTAGE FEIER(TE)N:

Rudolf HOI (14.10.)

Albert SEPI (31.10.)

Klaus HOFFMANN (24.10.)

Paul HAIDER (13.11.)

Dr. Heinz KASPAROVSKY (19.11.)

Wilfried MAYER (15.11.)

RegRat Josef STRAUß (3.12.)

OSR Wilhelm AIGNER (6.12.)

RegRat Fritz FRANK (8.12.)

Reinhold SCHMIDT (17.12.)

Charlotte ZAUNER (18.12.)

Walther EGGER (23.12.)

Dr. Klaus FILLAFER (27.12.)

WEITERS:

DI Agnete WEIGL (28.10.)

Walter KÖNNEN (23.11.)

Wilfriede PATZELT (18.12.)

Ing. Heinrich ZIMMERHACKL (22.12.)

WIR GRATULIEREN HERZLICH !

BURGENLAND:

29.10. NEUDÖRFL, MARTINIHOFF
Herbstseminar (ab 09,00 Uhr) und Landesvolkstanzfest (ab 20,00 Uhr)

Info: Käthe Preissegger,
Tel. 02631/2101

KÄRNTEN:

19.11. KLAGENFURT, MESSEARENA
Kärntner Kathreintanz

Info: Hanna Wiedenigg, Tel.
04352/2930

NIEDERÖSTERREICH:

15.10.2005 OBERKIRCHBACH, GH BONKA

Volkstanzfest der Tanzmusi Ettrich
17,00 Uhr, Info: Karl Ettrich,
Tel. 01/5879419

16., 23. und 30.10.2005 MÖDLING, WEISSES-KREUZ-GASSE 66

Mödlinger Tanzwerkstatt, 18,00 Uhr,
Info: Hertha Zwach, Tel. 02236/42781

22.10.2005 STADTSAAL MELK
Volkstanzfest der VTG Melk, 18,00 Uhr,

Info: Eva Kiss, Mail eva.kiss@aon.at

26.10.2005 POTTENSTEIN, GH RIEGLER

Auftanz wird, 17,00 Uhr,
Info: Paul Gronau, Tel. 0664/2426359

29.10.2005 VOLKSBILDUNGSCHAUS OBERLISSE, 2201 GERASDORF

10 Jahre VTG Gerasdorf, 18,00 Uhr,
Info: Anna-Maria & Kurt Hübscher,
Tel. 02246/4444

5.11.2005 KLOSTERNEUBURG, BABENBERGERHALLE

Leopolditanz, 18,00 Uhr,
Info: Franz Fuchs, Tel. 02243/33051

12.11.2005 WIENER NEUDORF, FREIZEITZENTRUM

Leopolditanz, 18,30 Uhr,
Info: Winfried Windbacher, Tel.
02236/48248

19.11.2005 BRUNN AM GEBIRGE, FESTSAAL

Leopolditanz, 18,30 Uhr
19.11.2005 STRASSHOF, HAUS DER BEGEGNUNG
Strasshofer Kathreintanz, 18,30 Uhr,
Info: Inge Nürnberger, Tel. 02283/3156

19.02.2006 CASINO BADEN
Niederösterreichisches Volkstanzfest

17,00 Uhr, Info: Klaus Pierer,
Tel. 02252/47222

OBERÖSTERREICH:

5.11.2005 LINZ, PALAIS KAUFMÄNNISCHER VEREIN

Kathreintanz Wandervogel
18,00 Uhr, Info: Tel. 0732/248452

28.01.2006 LINZ-URFAHR, RATHAUSFESTSAAL

Volkstanzfest der VTG Böhmerwald
20,00 Uhr, Info: Rainer Ruprecht,
Tel. 07242/76241

STEIERMARK:

22.10.2005 MÜRZHOFEN, TURMWIRT

Trachtenball, Musik: Max Rosenzopf & Co
20,00 Uhr, Info: Elisabeth Prettenthaler,
Tel. 03864/3013

22.10.2005 GRÖBMING, KULTURHALLE

„Musikanten spuits am Tanzbodn auf“
20,00 Uhr, Info: Johann Maderebner
johann.maderebner@rf-38113.raiffeisen.at

29.10.2005 FISCHBACH, STRUDLWIRT

Herbsttanz, 20,00 Uhr,
Info: Agnes Hauer, Tel. 03170/567

5.11.2005 STAINZERHOF, STAINZ
29. Stainzer Trachtenball, 20,00 Uhr,

Info: Peter Nöhner, Tel. 03453/4123

26.11.2005 GRAZ, RAIFFEISENHOF
Grazer Kathreintanzfest, 20,00 Uhr,

Info Tel. 9676/847264-205

TIROL:

15.10.2005 JENBACH, LEHRANSTALT ROTHOLZ

Rotholzer Kirchtanz, 20,15 Uhr,
Info: Kaspar Schreder, Tel. 05244/65160

18.11.2005 TELFS, RATHAUSSAAL
Tiroler Kathreintanz, 20,00 Uhr,

Info: Kaspar Schreder, Tel. 05244/65160

19.11.2005 MERAN, KURHAUS
Landeskathreintanz, 19,30 Uhr,

Info Tel. 0039/0471/970555

26.11.2005 INNSBRUCK, KOLPINGHAUS

Kathreintanz des Volkstanzkreises Innsbruck, 20,00 Uhr

26.12.2005 LICHTENSTERN AM RITTEN

Volkstanz-Winterlehrgang
Info Tel. 0039/0471/970555

28.12.2005 MERAN, BILDUNGS- HAUS SAMS BEI BRIXEN

Kaserer-Meranser Volkstanzwoche
Info Fam. Tschurtschenthaler-Jülg,
Tel. 0512/576747

WIEN:

16.10., 23.10., 6.11., 13.11.2005 1090, PORZELLANGASSE 14-16

Volkstanzkurs für Anfänger, 18,00 Uhr,
Info: Fam Schmidt, Tel. 01/5443246

2., 9., 16. und 23.11.2005 ARGE- ZENTRUM, 1050, SCHÖNBRUNNER- STRASSE 137

Kurzlehrgang Kathreintanzprogramm
19,30 Uhr, Info: Günter Meixner,
Tel. 01/6027966

26.11.2005 STADTPARK, KURSALON HÜBNER

Wiener Kathreintanz, 18,00 Uhr,
Info: Hans Waldmüller, Tel. 01/8121495

14.01.2006 HAUS DER BEGEG- NUNG, GATTERBURGGASSE 2A

Alpenvereins-Volkstanzfest, 18,00 Uhr,
Info: Günter Meixner, Tel. 01/6027966

21.01.2006 WIENER RATHAUS
Tiroler Ball, 20,30 Uhr,

Info: Tel. 01/5471940

28.01.2006 PFARRE ST.JOSEF A.D. HAIDE, BLERIOTGASSE

Festliches Tanzen, 19,00 Uhr,
Info: Johann Jung, Tel. 01/9526754

Weitere Termine im Internet:

<http://www.fff.at/2004/00/00/events/>
(überregional)

<http://www.folklore.at.tf> (überregional)

<http://www.volkstanz.at/bgld/> (Burgen- land)

<http://www.volkstanz.at/noel/>
(Niederösterreich)

<http://www.volkstanz.at/stmk/index.asp>
(Steiermark)

<http://www.ooe-volksliedwerk.at/>
(Oberösterreich)

http://www.salzburgervolkskultur.at/d_ home.htm (Salzburg)